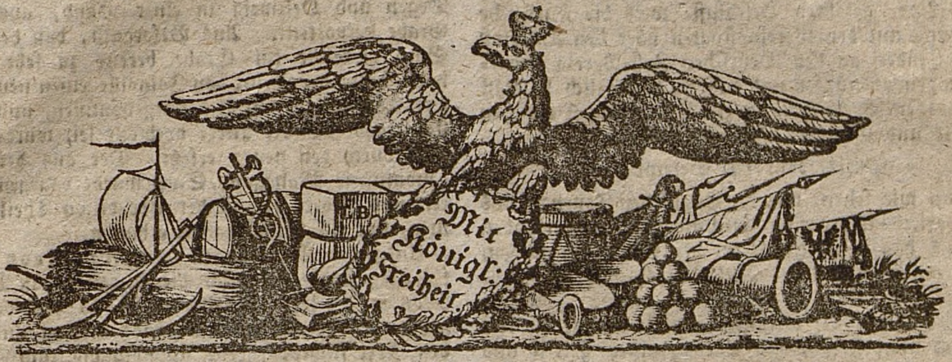
Königl. privil. Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redacteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 155. Montag, den 28. Dezember 1840.

An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem nahen Ablauf des Vierteljahres werden die geehrten Interessenten der Stettiner Zeitung hierdurch ergebenst ersucht, bis zum 1sten Januar 1841 in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053 die Fortsetzung der Pränumeration anzuzeigen. Der Pränumerations-Preis für das laufende Quartal vom 1sten Januar bis zum letzten März k. J. beträgt inclusive Stempel 22½ Sgr. Auswärtige resp. Pränumeranten belieben sich an die ihnen zunächst gelegenen Post-Aemter zu wenden. Mit dem 1sten Januar wird die Pränumerations-Liste geschlossen, und ist es alsdann nicht unsere Schuld, wenn bei späterer Meldung nicht sämmtliche Nummern vom Anfange des Quartals an nachgeliefert werden können. Die Ausgabe der Zeitung geschieht des Montags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Die Zeitungs-Expedition.

Berlin, vom 24. Dezember.

Se. Majestät der König haben dem Pastor Roth zu Erdmannsdorf so wie dem Baumeister Hamann daselbst, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem ehemaligen General-Landschafts-Direktor, Grafen von Dyhrn zu Oels, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von dem Herzoge von Braunschweig verliehenen Großkreuzes des Ordens Heinrichs des Löwen zu ertheilen geruht.

Berlin, vom 27. Dezember.

Se. Majestät der König haben dem Major, aggregirt dem 1sten Garde-Regiment zu Fuß, von Massenbach, zweiten Kommandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein, und dem Direktor des Eschweiler Bergwerks-Vereins, Gräser, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Garnison-Schullehrer Faust in Trier und dem Fortifications-Wallmeister Kritzler zu Luxemburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Rechnungs-Rath Hänsel zu Potsdam die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von den regierenden Herzogen zu Sachsen, Ernestinischer Linie, verliehenen Ritterkreuzes des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen geruht.

Hannover, vom 21. Dezember.

Der mit dem Jahre 1841 ablaufende Zollverein zwischen Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Bückeburg, dessen Verlängerung bereits zu mehreren Malen in den Zeitungen irrig als bereits abgeschlossen gemeldet wurde, ist nunmehr, und zwar am vorgestrigen Tage, definitiv wieder auf eine Reihe von Jahren prolongirt, d. h. fürs erste jedoch nur abseiten Hannovers, Oldenburgs und Braunschweigs. Obzwar Bückeburg sich noch nicht entschieden hat, dem Preußischen Zollverbande beizutreten, so scheint doch auch sein Wiederzutritt zu diesem Hannover-

Oldenburg-Braunschweigischen Zollverbande fürs erste noch ungewiß. — Der Kronprinz soll sich dem Vernehmen nach etwas besser befinden.

Detmold, vom 22. Dezember.

Nach einem gestern von den Ständen des Fürstenthums Lippe gefaßten Beschlusse wird die Fürstliche Regierung mit den Vereinsstaaten über den Anschluß unsers Landes an den Deutschen Zoll-Verein Unterhandlungen anknüpfen und dasselbe hoffentlich baldigst jener großen Verbrüderung zur Förderung Deutschen Handels und Gewerbfleißes angehören.

Paris, vom 19. Dezember.

Wenn wir sehen, wie die Englischen Journale uns der Gebiets-Usurpation beschuldigten, so erlauben wir uns das ziemlich seltsam bei Leuten zu finden, die in allen Theilen der Welt das Gut ihres Nächsten besitzen. Und wenn die Englischen Journale uns sagen, daß die Minister vom 1. März, die wir sicherlich nicht lieben, von Europa einen Strick und von ihren Mitbürgern eine Guillotine verdient hätten, so finden wir uns beschämt und gedemüthigt über einen so plumpen Beistand, den wir zurückweisen, und wir fragen uns, mit welchem Rechte man sich den Richterspruch über Männer anmaßt, die nur ihrem Lande verantwortlich sind. Jene Männer haben ihr Land schlecht repräsentirt, aber das ist unsere Sache und nicht die eure, denn wir tragen und bezahlen die Strafe. Wir hätten in der That geglaubt, daß die Englischen Journale ihren sogenannten Sieg besser zu ertragen wissen würden; aber er steigt ihnen zu Kopf, wie Leuten, die nicht daran gewöhnt sind. Sie wissen nicht einmal jenen Anstand und jene Würde zu behaupten, die für diejenigen, welche gesiegt haben, so leicht, für diejenigen, welche unterlegen sind, so schwer ist; sie genießen diesen Erfolg wie Emporkömmlinge ihr Vermögen genießen: mit Verschwendung, mit Uebermuth und mit schlechtem Geschmack. Wir wollen lieber innehalten und schweigen, als durch unnütze Reden zu antworten, da die Zeit der Erwiederungen durch Handlungen noch nicht gekommen ist. Wir sagen ihnen nur, daß ihr Sieges-Uebermuth nicht vergessen wird, daß jeder Streich treffen und Wunden beibringen kann, die lange bluten werden, wenn sie es darauf anlegen; daß diejenigen, in deren Herzen sich noch ein Bedauern über die gebrochene Allianz regt, immer gleichgültiger und abgeneigter dagegen werden können, und daß von allen Rachegefühlen das Rachegefühl der Besigten am tiefsten wurzelt und am wenigsten vergißt. Unsinnige! Die nicht daran denken, daß die Völker, wie Gott, ihre Schätze des Zorns haben, die sie stillschweigend anhäufen.

Die Pairskammer hat dem Invaliden-Hotel für das Grabmahl Napoleon's die 48 Fahnen und Standarten übergeben, die in der Schlacht von Austerlitz in die Hände des Siegers fielen, später versteckt waren und seit 1832 den Sitzungssaal der Pairskammer zierten. Horace Vernet hat eine Auferstehung Napoleon's gemalt, in der dieser, das Haupt mit Lorbern umkränzt und von einem Heiligenschein umgeben, seinen Grabstein erhebt, und in Uniform, Degen und Oelzweig in einer Hand, aus seinem Grabe hervortritt. Aus Besorgniß, daß der äußere Sarg vielleicht im Grabe bereits zu sehr gelitten habe, hatte der Prinz von Joinville einen neuen Sarg aus Ebenholz von Paris mitgenommen, und obwohl sich ergab, daß der ältere noch gut sei, wurde er dennoch durch den neuen ersetzt. Der aus dem Grabe genommene Mahagony-Sarg wurde dagegen zerstükkelt und Jeder, der an der Expedition Theil genommen, hat ein Stück davon erhalten.

Unter den Erzählungen über Napoleon's Beisetzung findet sich auch die Angabe, daß Marschall Moncey, der jetzt 87 Jahre alt ist, 14 Tage vorher die größte Sorge für seine Gesundheit trug und täglich den Arzt fragte: „Lebe ich noch bis zum 15. Dezember?“ An diesem Tage ließ er sich auf einem Lehnstuhle bis an die Invalidenkirche bringen, begab sich dann, auf zwei Generale gestützt, bis zum Katafalk, und erklärte nach Beendigung der Feier: „Jetzt kann ich sterben!“ Mehre Offiziere der alten Garde beklagen sich dagegen in den Journalen, daß von Seiten der Regierung nicht die gebührende Rücksicht auf sie genommen sei. Die Invalidenkirche ist noch in demselben Zustande wie während der Feier, und das Publikum darf mehre Stunden des Tages zwischen einer Doppelreihe von Municipalgardisten durch die Kirche gehen. Der Leichenwagen steht unter dem Triumphbogen, das Leichenschiff ist beim Invalidenhotel in der Seine eingefroren.

Als ein Beispiel von der Stimmung der Franzosen in Aegypten erzählen Englische Blätter, daß der mehrfach erwähnte Artillerieoberst Galice, als er grade eine Treppe herunterging, einen Bekannten begegnete, der ihn fragte: „Eh bien, mon colonel, comment ça va-t-il?“ «Tout doucement!» erwiederte der Oberst mit artiger Stimme, aber gerunzelter Stirn. „Et la France?“ setzte der unbarmherzige Freund hinzu. «Sacré mille bombes, brach der Oberst jetzt los, elle va comme moi, en descendant!»

Der Artikel des Messager über die in Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten verbreiteten Gerüchte wirkte heute günstig auf die Course der Rente. Die 3proc. hob sich bis auf 77 . 55.

Paris, vom 21. Dezember.

Briefe aus Tanger geben folgende Details über den Streit zwischen Herrn Delaporte, Französischem Konsul zu Mogadore, und dem Marokkanischen Gouverneur dieser Stadt. Ein Spahi, der von Abdel-Kader gefangen worden war, entfloh nach Mogadore, und bat Herrn Delaporte, ihm zur Rückkehr nach Frankreich oder Algier zu helfen. Dieser begnügte

sich, ihm einiges Geld zu geben und nach einer Herberge zu schicken. Der Spahi begab sich nun zu dem Französischen Handlungshaus F.. und erhielt von diesem einige Unterstützung, namentlich Kleider. Der Gouverneur, der die Ankunft des Spahi erfahren, verlangte denselben zu sehen, und der Konsul in Begleitung des Herrn F.. und des Herrn Cremieux, ihres Neffen, begab sich zu ihm, wo der Gouverneur mit seinen Beamten saß. Auf die Frage des Gouverneurs erklärte der Spahi, er sei Maure, aber als Algierer Franzose. — Du bist Maure, rief jener, und erkennst Christen als Deine Herren an und trägst ihre Kleider? Weißt Du nicht, daß das gegen unser Gesetz ist? — Der Spahi schwieg betroffen, als Herr Cremieux ihm eine Antwort ins Ohr flüsterte. Zornig fragte der Gouverneur diesen, wie er sich in die Sache mischen könne, wenn der Konsul da sei? und befahl ihm, als derselbe lebhaft antwortete, wegzugehen, indem er ihn fortstieß. Herr Cremieux und Herr F... waren nun genöthigt, sich mit Soldaten, die sie anpackten, herumzuschlagen. Zwar trennte der Konsul sie, konnte aber nicht verhindern, daß der Maure ins Gefängniß geführt wurde. Den folgenden Tag wollten sich die Herren Cremieux und F... an Bord eines Sardinischen Schiffes begeben, als ihnen die Hafenwächter anzeigten, sie hätten keine Ordre, sie einschiffen zu lassen. Umsonst protestirte der Konsul gegen diese Verletzung der Verträge, welche den Franzosen das Recht verleihen, in den Häfen von Marokko frei aus- und einzuziehen. Nun zog Herr Delaporte seine Flagge ein und stellte sich und alle Franzosen unter den Schutz des Englischen Vice-Konsuls. Zu gleicher Zeit meldete er die Sache dem General-Konsul in Tanger, während der Gouverneur an den Kaiser berichtete. Herr Delaporte und seine Gefährten sind zur Abreise bereit und erwarten ein Staatsschiff, das sie abholen soll. Zu gleicher Zeit hoffen sie, daß Frankreich es mit Marokko wie mit Algier machen werde. Der Sultan hat den Spahi reich beschenkt und unter seinen Schutz genommen. Doch glaubt man noch an eine friedliche Beilegung der Sache.

Die Course stiegen an der vorgestrigen Börse, weil man überzeugt zu sein schien, daß die Regierung die Befestigung von Paris aufgeben oder wenigstens verschieben würde, wodurch eine Anleihe vielleicht vermieden worden wäre. Heute wußte man dagegen, daß die Deputirten-Kammer sich in ihren Büreaus mit großer Majorität für die Ausführung der Festungswerke nach dem Systeme des Herrn Thiers ausgesprochen hatte. Dies wirkte nachtheilig auf die Course der Renten. Die 3proc. fiel von 77 . 60 auf 77 . 10.

Barcelona, vom 8. Dezember.

Alles ist hier ruhig, aber diese Ruhe könnte der Vorläufer eines Sturmes sein; der Handel und die Industrie liegen danieder, die Armee macht ihre Uebungen in Sommerkleidern, und das gemeine Volk paradirt an Festtagen in elendem Aufzuge mit den Waffen, welche man die Schwachheit hatte, ihm zu übergeben, und bringt seine Abende in den durch die philanthrophischen Bemühungen unsers Ayuntamientos gestifteten Klubs zu.

St. Petersburg, vom 19. Dezember.

Den Programmen gemäß haben vorgestern und gestern die Aufnahme der Prinzessin Marie von Hessen in die Griechisch-Russische Kirche und die kirchliche Verlobung derselben mit dem Großfürsten Thronfolger stattgefunden. Gestern Abends war die Hauptstadt glänzend erleuchtet.

Konstantinopel, vom 2. Dezember.

(A. Z.) Die Trümmer der Aegyptischen Garnisonen in den Tauruspässen und in den Städten Nord-Syriens haben ihre Vereinigung mit der Armee Ibrahim Pascha's in den Umgebungen von Zahlé bewirkt. Der Zustand, in dem diese Truppen in dem Lager ihres Feldherrn angekommen sind, soll ein schrecklicher sein. Unaufhörlich von den Kurden, Beduinen der Ansarischen Wüste und den leichten Osmanischen Truppen verfolgt, gelang es etwa 6000 M. fast nackt und halb verhungert, die Ebene hinter Zahlé zu erreichen. Ihr Anblick brachte in der Armee Ibrahim Pascha's, die sich jetzt ungefähr auf 18,000 Mann, — die ganze Macht Mehemed Ali's in Syrien, — beläuft, die Demoralisation auf den höchsten Punkt, und der Aegyptische Anführer sah sich im strengsten Sinne des Worts gezwungen, sie Tag und Nacht durch zahlreiche Kavallerieposten bewachen zu lassen, um das Auseinanderlaufen derselben zu verhindern.

Die Nachricht von einer Meuterei, die auf einigen Türkischen Schiffen ausgebrochen sein soll, bestätigt sich. Es wurden nämlich etwa 1200 Milizen eingeschifft, deren Bestimmung, wie es scheint, die Besetzung der Insel Kandien war. Unterwegs empörte sich die Mannschaft und verlangte, daß man sie zu ihren Familien zurückbringe. Auf drei Schiffen gelang es, die Meuterer zu beschwichtigen, die anderen zwei wurden genöthigt, ans Land zu gehen, wo die Mannschaft sich zerstreute und nach Hause ging.

Athen, vom 27. November.

Es scheint, daß die Pforte mit Griechenland ihr Spiel treibt. Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel beträgt sie sich gegen die Griechen härter als je. Die Bestimmung der Erhebung einer Einführungsgebühr von 20 Proc. von den vorzüglichsten Griechischen Producten ist in Konstantinopel bereits in Wirksamkeit getreten. Auch die Küstenschifffahrt wird den Griechen überall untersagt, was, nach der Meinung der Minerva, einer Kriegserklärung gleich ist. Und in der That ist zu fürchten, daß die Griechen zu Unordnungen ihre Zuflucht nehmen, wenn dem Uebel nicht bald gesteuert wird. — Aus Kreta haben wir interessante Neuigkeiten. Der

Gouverneur dieser Insel, Mustapha Pascha, hat auch der zweiten von Seiten des Sultans an ihn ergangenen Aufforderung, sich ihm zu unterwerfen, nicht Folge geleistet, obwohl der Sultan für den Fall seiner Unterwürfigkeit ihm die lebenslängliche Verwaltung von Kreta versprach. Mustapha Pascha hat, um die Unterstützung der Griechischen Bewohner sich zu sichern, dieselben bewaffnet, mehreren einheimischen Griechischen Militairs Rang und Gehalt bewilligt und den christlichen Bewohnern noch einige andere Vortheile gewährt. Auch hat er einige seiner Anhänger beauftragt, die in Griechenland befindlichen Kretenser, besonders die Militairs, für seinen Dienst zu gewinnen, unter der Bedingung, daß sie ihm gegen den Sultan und die demselben ergebenen Türken auf Kreta Beistand leisten. Die Griechen haben die ihnen dargebotenen Waffen angenommen, zu welchem Zwecke jedoch, das wird die nächste Zukunft lehren.

Kreta, vom 25. November.

Kreta, eine der größten und reichsten Inseln des Mittelmeeres, schmachtet, troß seiner heroischen Anstrengungen und der zahllosen Opfer, die es seiner Befreiung gebracht hat, noch immer unter dem Joche der ungläubigen Barbaren. Troß des numerischen Uebergewichts der christlichen über die Türkische Bevölkerung, troß der glücklichen Gefechte bei Therissos, Achmyros, Tzikalaria, Askyphos, Episkopi, Krusona, Gazy, Rethymnos, troß des Umstandes, daß bei der Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands die Griechen das ganze Land inne hatten, sodaß die Türken sich nicht aus ihren Festungen wagten, blieb Kreta unter Türkischem Joche. 60,000 Christen verlor Kreta während des Befreiungskrieges; ein großer Theil davon, Weiber und Kinder, wanderten in die Sklaverei nach Asien und Afrika, um nie mehr den heimischen Boden zu schauen. Und doch zählt Kreta noch heute ungefähr 110,000 christliche Bewohner, während die Türkische Bevölkerung sich nur auf höchstens 50,000 beläuft. Es ist darum leicht begreiflich, daß die christlichen Bewohner Kretas, obwohl durch den Beschluß der Großmächte zum Niederlegen der Waffen und aufs neue zum Türkischen Joche verurtheilt, nie die Hoffnung ihrer Befreiung aufgaben. Als die Schlacht bei Nisib die Türkische Ohnmacht offenkundig machte und der Kapudan-Pascha den Sultan seiner Flotte beraubte, da gab es viele Kretenser, welche, auch die ernste Lage Mehemed Ali's erkennend, den Augenblick für passend hielten, von dem Joche des Türkischen und Aegyptischen Unterdrückers sich zu befreien und mit ihren Brüdern im freien Griechenlande sich zu vereinigen. Aber einerseits die Indifferenz der Griechischen Regierung für ihre Leiden und Hoffnungen und andererseits der verzeihliche Irrthum vieler Kretenser, daß die Theilnahme und die Großmuth der christlichen Mächte nimmermehr zugeben werde, daß sie noch länger unter dem barbarischen Islamismus schmachteten, vereiteln die Bemühungen eifriger und hellsehender Patrioten. Die Armen, sie wußten nicht, daß man heutiges Tages Türke oder Araber sein muß, um Ansprüche auf die Hülfe und Theilnahme der christlichen Mächte zu haben, und daß auch die Griechische Regierung zu wenig die Hellenischen Schriftsteller liest, um zu wissen daß man schon vor mehr als tausend Jahren das dem Peloponnes nahe gelegene Kreta für den Schlüssel und die Vorhut Griechenlands hielt. Nun ist freilich auch den friedliebendsten Bewohnern Kretas die Gewißheit ihrer verlassenen Lage klar geworden, und darum ist in ihnen der Entschluß gereift, auf ihr gutes Recht, auf ihre Eintracht und ihre eigene Kraft sich zu verlassen. Was auch immer die Mächte in ihrer Turkomanie beschließen mögen, die Kretenser werden die Schmach des Türkischen Joches nicht länger mehr ertragen. Die alten Kretenser haben die Griechen den Gebrauch des Eisens und der Waffen gelehrt, und sowie sie während des Befreiungskrieges bewiesen, daß sie dieselben noch heute zu führen wissen, so werden sie sich auch in dem gerechtesten Streite, der je von einer Bevölkerung geführt ward, auf sie verlassen, sobald der günstige Augenblick gekommen. Es fehlt zwar nicht an Competenten für das „Fürstenthum Kreta;“ aber gleichwie die Bewohner Kretas das Ansinnen des Mustapha-Pascha, sich für ihn zu bewaffnen, zurückweisen werden, so werden sie sich auch weigern, einen in den Künsten der Intrigue ergrauten Fanarioten, den Fürsten von Samos, der ebenfalls Kreta mit seiner Verwaltung beglücken möchte, als einen der Pforte tributpflichtigen Fürsten in ihre Mitte aufzunehmen. Ihr Wunsch gilt der Vereinigung mit Griechenland, dem sie durch Geschichte, Abstammung, Religion, Sprache und die natürliche Lage ihres Landes angehören, und sie sind aufs neue bereit, für die Erreichung dieses Zweckes Hab und Leben einzusetzen. Was den heutigen Gouverneur von Kreta, Mustapha-Pascha, betrifft, so unterhält er, troß seiner erheuchelten Ergebenheit für den Sultan, geheime Verbindungen mit Mehemed Ali, dem er noch immer angehört. Ganz kürzlich sind einige seiner Agenten mit neuen Instruktionen aus Alexandrien angekommen, welche den Pascha in eine bisher ungewohnte Thätigkeit versetzten. Er theilte sogar den christlichen Bewohnern Kretas seine Absicht mit, sie bei eintretenden Fällen zu bewaffnen; Mustapha ist jedoch im Irrthum, wenn er glaubt, daß die Kretenser die Waffen für die Sache eines Türken, sei er Sultan oder Pascha, führen werden. Ein solcher Versuch wird die von uns bald erwartete Katastrophe nur beschleunigen.

Alexandrien, vom 27. November.

(Times.) Morgen wird der Commodore Napier seine Flotte in den Hafen bringen, und es wird jetzt sondirt, ob die erforderliche Tiefe von 24 Fuß für

die tiefgehenden Schiffe vorhanden ist. Findet sich diese Tiefe, so wird er den alten Herrn mit einer Königlichen Salve begrüßen, und ihm am Bord ein so glänzendes Diner geben, als die Britische Marine es vermag. Jetzt, da diese Angelegenheit glücklich beendigt, der Befehl zur Abberufung Ibrahim Pascha's und der Armee aus Syrien gegeben, und der Commodore Napier mit der Ausführung beauftragt worden ist, wollen wir des auffallendsten Umstandes der ganzen Unterhandlung erwähnen, es ist nämlich Alles abgemacht worden ohne eine neuere Mittheilung aus Konstantinopel. Weder der Admiral Stopford, noch der Commodore Napier hatten von Lord Ponsonby die offizielle Anzeige von dem Schreiben Lord Palmerston's vom 15. Oktober erhalten, eben so wenig war ihnen etwas darüber gemeldet worden, ob der Sultan bereit sei, seinem empörten Vasallen zu vergeben. Wie wir hören, waren die Seeleute in großer Besorgniß, die Land-Ratten würden auf diplomatischem Wege Alles allein abmachen; sie beschlossen daher, zu schmieden, während das Eisen warm sei und die Angelegenheit mit dem Sultan auf ihre eigene Hand, nöthigenfalls selbst ohne Lord Ponsonby, zu erledigen. Es wären in der That 40 Tage hinreichend gewesen, um Depeschen von London über Konstantinopel an die Flotte in der Levante zu schicken, wenn man etwas Gutes zu melden gehabt hätte. Es kam jedoch nichts an, und da Admiral Stopford und der Commodore den versöhnlichen Brief Lord Palmerston's aus der „Malta Times" kannten, so übernahmen sie selbst die Erledigung dieser Angelegenheit und brachten dieselbe eben so schnell zu Ende, wie alles Uebrige."

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 25. Dezember. Personal-Chronik. Der Kandidat Peter Strohe ist als Pastor zu Röhrchen in der Synode Bahn angestellt und in sein Amt eingeführt worden. — Von den resp. Stadtverordneten-Versammlungen in den nachbenannten Städten sind folgende Magistratspersonen erwählt und von der Königl. Regierung für ihre resp. Aemter bestätigt worden: 1) in Anclam der Uhrmacher Schmidt zum unbesoldeten Rathsherrn auf sechs Jahre, 2) in Garz a. d. O. der Färbermeister Daniel Eckert, 3) in Fiddichow der Eigenthumsbürger Carl Gloede, 4) in Wangerin der Schlössermeister Galuschki und der Zimmermann Noel, 5) in Ueckermünde der Schiffsrheder Johann Koehn, 6) in Nörenberg der Stadtälteste Friedrich Loewe, sämmtlich zu unbesoldeten Rathmännern auf sechs Jahre, 7) in Jarmen den bisherigen interimistischen Bürgermeister Dewitz zum Bürgermeister auf sechs Jahre, und der Glasermeister Mollenhauer zum besoldeten Rathmann und Kämmerer auf gleiche Zeit.

Berlin. (Schles. Z.) Das Schuldenverjährungsgesetz vom 31. März 1838, nach welchem Schulden zwischen Gewerks- und Kaufleuten oder Privatleuten unter sich nach 2 Jahren ungültig werden, und welches mit Ablauf des Jahres 1840 zuerst in Kraft tritt, dürfte viel Verwirrung im Handels- und Gewerbsstande hervorbringen, und die Ursache bedeutender Verluste sein, da der allergrößte Theil der Bevölkerung dies Gesetz entweder ganz vergessen hat, oder gar nicht kennt, und nur in den letzten Tagen in größter Eile zu klagen beginnt. Ein großer Theil des Handelsstandes hat beim Justizminister gebeten, den Befehl zu erwirken, das Gesetz zu suspendiren, da es ihnen unmöglich ist, bis Neujahr ihre Bücher zu ordnen und die Klagen einzureichen, oder ihnen wenigstens zu gestatten, vorläufig nur ihre Schuldner dem Gericht namhaft zu machen ohne specielle Ausführung der Klage. — Man findet es allgemein hart, daß bei der großen Wichtigkeit dieses Gesetzes nicht öffentliche Blätter amtlich die Aufmerksamkeit darauf lenkten, wenn man aber das Gesetz anklagt, so thut man Unrecht, denn das Gesetz verlangt nicht, daß man nach zweijähriger Frist klagen soll und die Schuld verjährt nicht, wenn der Schuldner seine Verpflichtungen von neuem anerkennt. Man vergißt das Wohlthätige desselben in Vergleich zu den alten Bestimmungen, wo erst nach 30 Jahren Verjährung eintrat, und man jede Schuster- und Schneiderquittung eigentlich so lange verwahren mußte, weil man in Ermangelung derselben nach langen Zeiten von neuem in Anspruch genommen werden konnte. Wie viele Erben haben auf diese Weise doppelt bezahlen müssen und wie mancher ward in Prozesse verwickelt und gnadenlos verurtheilt. Das neue Gesetz beschränkt den Kredit der Kaufleute unter sich nicht im Geringsten, es gestattet Jedem, Nachsicht mit seinem Schuldner zu haben, so lange er will, denn es bedarf von 2 zu 2 Jahren nur einer Anerkennung; es ist daher nur das Ungewohnte, Neue, das in Verwirrung setzt, und freilich wird Mancher Schaden leiden, der das Gesetz selbst nicht beachtete.

— Die Haude- und Spenersche Zeitung enthält unter der Rubrik „Eingesandt" Folgendes: Wir können nicht umhin, die Idee eines jungen hiesigen Kaufmannes, die am 7. Dezember zur Ausführung gekommen ist, hierdurch öffentlich mitzutheilen. Der Gebrauch, daß die Dienstboten, welche die nöthigen Waaren für ihre Herrschaften bei Kaufleuten holen, erheischt, daß sie zu Weihnachten kleine Geschenke von denselben erhalten. Der Kaufmann König, neue Friedrichsstraße No. 54, veranstaltete sämmtlichen Hausmädchen, Köchinnen, Bedienten, Kutschern u. s. w., welche den Bedarf ihrer Herrschaften bei ihm entnahmen, im Mehlhause am 7. d. einen glänzenden Ball, bei welchem die 80 Theilnehmenden nicht nur freies Entree hatten, sondern es wurde ihnen auch Thee, Kuchen und Punsch gratis vertheilt. Der Ball ging ohne alle Störung vorüber und dauerte bis Morgens 6 Uhr. Augenzeugen versichern uns, daß die Ballanzüge, so wie der Anstand, welcher dabei

beobachtet wurde, den großen Bällen nichts nachgegeben haben soll. — Wenn andere Berliner Kaufleute dem Beispiele des Herrn König folgen sollten, wollen wir zu diesem Artikel die nöthigen Randglossen machen.

Bei der Huldigung in Berlin am 15. Oktober ergriff man im Gedränge einen Taschendieb; es wäre zu viel Loyalität von den Dieben gefordert, daß sie um des Bundes zwischen König und Volk willen ihren Beruf aufgeben sollten. An dem in flagrante Betroffenen wurde sofort Justiz verübt, ohne Polizei und Stadtgericht dabei zu bemühen. Unter den Zurechtweisungen des Volkes, die empfindlicher als der Regen auf seinen Rücken träuften, schrie der Schelm: „Is des Huldijung?“ Man sieht, der Berliner Witz kann sich unter keiner Situation verleugnen.

In der Schreckenszeit der Französischen Revolution ging es so weit, daß die Frauen sogar kleine Guillotinen als Ohrgehänge und als Zierrath ihres Halsschmuckes trugen, um sich an die détruncation, wie man in der Terroristen-Sprache das Kopfabschlagen nannte, zu gewöhnen.

Alles auf der Welt pumpt und wird angepumpt, nur das Theater will sich diesem allgemein verbreiteten Pump-System nicht anschließen. — Warum nicht? — Da war es früher doch anders, in den pariser Theatern wenigstens, und ein altes eingestaubtes Pump-Register aus dem Archiv des Théatre français beweis't es durch Schwarz auf Weiß, daß sogar Fürsten, Herzoge und andere große Herren von dieser Pump-Freiheit Gebrauch machten — wahrscheinlich, weil sie die Köpfe nur zu oft so voll hatten, daß sie die Börse daheim in irgend einem Winkel hatten liegen lassen. Da steht z. B. in jenem Register ein Herzog von Chartres mit einem Posten von 420, Mazarin mit 260, Condé mit 18 Liv.; auch ein Holländischer Gesandter paradirt mit einer Summe von 18 Liv. in dieser respectablen Gesellschaft für den „alten Hagestolz,“ wie man es noch lesen kann. — Was meint ihr nun dazu, liebe Bühnen-Direktionen von heute? Äfft ihr den Franzosen, Jahr aus, Jahr ein, auf dem Repertoir nach — könntet ihr doch auch einmal das Pumpen aus dem Französischen ins Deutsche übertragen!

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

	Tag	Morgens 6 Uhr.		Mittags 2 Uhr.		Abends 10 Uhr.	
Barometer nach Pariser Maß.	24.	28″	6,9‴	28″	7,2‴	28″	7,3‴
	25.	28″	8,4‴	28″	8,5‴	28″	8,9‴
	26.	28″	9,9‴	28″	9,8‴	28″	9,6‴
Thermometer nach Réaumur.	24.	—	2,7°	—	2,2°	—	1,5°
	25.	—	2,0°	+	2,5°	—	4,2°
	26.	—	7,0°	—	4,0°	—	6,5°

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Verlobungen.

Die heute vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Caroline, mit dem Kaufmann Herrn A. F. Rit-

ter zu Freienwalde a. O., theilen entfernten Freunden und Verwandten hierdurch mit

H. G. Ritter nebst Frau.

Landsberg a. d. W., den 26sten Dezember 1840.

Als Verlobte empfehlen sich

Caroline Ritter.
Alexander Ritter.

Entbindungen.

Daß meine liebe Frau gestern Abend von einem munteren Knaben glücklich entbunden worden ist, beehre ich mich, besondere Meldung unterlassend, hiermit ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 25sten Dezember 1840.

Adolph Arnold.

Todesfälle.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft nach 14tägigem harten Krankenlager am gastrisch-nervösen Fieber mein theurer Mann, der Königl. Regierungs-Rath Sallbach.

Diese Anzeige widme ich seinen zahlreichen Freunden und Verwandten, mit der ergebenen Bitte, mir in meinem großen Schmerze eine stille Theilnahme zu schenken. Stettin, am 27sten Dezember 1840.

Philippine Sallbach, geborne Edzardi.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Es ist bei uns auf die Löschung folgender angeblich verloren gegangener und getilgter Dokumente angetragen:

1) der Obligation vom 15ten März 1791 über 150 Thlr. für den Förster Klamann zu Saurenkrug ausgestellt und Rubr. III. sub. No. 1 bei der Holländerei Mauseort eingetragen;
2) der Obligation vom 16ten Oktober 1793 über 150 Thlr. für den Förster Klamann zu Saurenkrug, Rubr. III. No. 2, bei Mauseort ingrossirt;
3) der Obligation des Schulhalters Samuel Fraude, vom 2ten Oktober 1802, über 70 Thlr., für die Wittwe des Oberförsters Klamann, eingetragen Rubr. III. No. 1, der Fraudeschen jetzt Johann Friedrich Schulzschen Büdnerstelle zu Hammelstall;
4) der Obligation des Rademachers Friedrich Kell vom 1sten August 1797, über 100 Thlr., für den minorennen Friedrich von Jatznick, eingetragen Rubr. III. sub. No. 1, auf der Kellschen jetzt Rademacher Bluhmschen Halb-Büdnerstelle zu Blumenthal;
5) der Obligation des Büdners Daniel Kaseburg, vom 22sten Januar 1820, über 100 Thlr, für den Büdner Michael Bastian zu Liepgarten, eingetragen auf der Kaseburgschen jetzt Schmalzschen Halbbüdnerstelle in Liepgarten;
6) der Obligation der Büdner Peter Falkenbergschen Eheleute, vom 7ten März 1801 über 100 Thlr., für den Weber Schulz zu Grünwald, eingetragen auf dem Falkenbergschen jetzt Burkmannschen Büdner-Grundstücke in Meiersberg;
7) der Obligation des Mühlen-Meisters Jacob Christian Broecker, vom 23sten Mai 1778 über 1400 Thlr., für Juliane Pieper, eingetragen auf dem Mühlengrundstücke Neumühl;
8) der Obligation vom 4ten März 1802 über 100 Thlr. für den Gräbermeister Arndt, eingetragen auf der Martin Krügerschen, später Christian Schulzschen und jetzt den Gebrüdern Carl und Johann Arndt gehörigen Halbbüdnerstelle in Eichhof.

Es werden daher alle diejenigen unbekannten Personen, welche als Eigenthümer, dessen Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber an den gedachten Posten und Dokumenten Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, diese spätestens in dem auf:

den 27sten Januar 1841, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Wilde in unserm Gerichts-Lokale angesetzten Termin anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren etwanigen Ansprüchen präkludirt und die Instrumente amortisirt werden.

Ueckermünde, den 21sten September 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das hierselbst in der Lootsenstraße sub No. 96 belegene Grundstück, bestehend aus einem Hause, welches 4 Stuben enthält, einer Auffahrt zum Hofe, Wagenremise, Pferdestall und einem Garten, soll im Auftrage des Besitzers am 29sten Januar k. J., Vormittags 10 Uhr, in meiner Wohnung verkauft werden. Der Abschluß des Kaufkontrakts kann bei einem annehmlichen Gebote sofort erfolgen. Die Kaufbedingungen sind bei mir zu erfahren.

Swinemünde, den 19ten Dezember 1840.

Weber, Justiz-Commissarius.

Ich bin Willens mein Haus große Lastadie No. 208 aus freier Hand zu verkaufen. Huhn.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neujahrswünsche

in großer Auswahl, auch ordinaire auf Bogen,

Conto-Bücher,

liniirt und unliniirt, bei

F. Friese Nachfolger (C. Bulang),
gr. Dom- und Pelzerstraßen-Ecke No. 799.

Besten Kugel-Thee in ½-Pfd.-Original-Kästchen und vorzüglich schönen Jam. Rum zum Punsch, die Flasche 10 sgr. bei Julius Lehmann am Bollwerk.

Stärke-Syrup in bester Qualität bei J. Schwolow.

Bekanntmachung.

Aus unserm diesjährigen Holzschlage zu Blockhaus, Bodenberg und Wolfshorst haben wir in großer Zahl birkene, eschene, rüsterne und elsene Nutzhölzer gegen taxmäßige Bezahlung abzulassen.

Die Anweisung ertheilt der Stadtrath Winkler, große Wollweberstraße No. 584.

Stettin, den 27sten Dezember 1840.

Die Oekonomie-Deputation.

☞ Feinen Arrac, Jamaika Rum, weiße und rothe Rheinweine, auch weiße und rothe französ. Weine, sind zu billigen Preisen zu haben am Bollenthor No. 934.

Wirklicher Ausverkauf, wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Mit dem enorm billigen Ausverkauf meines hierher geführten Manufaktur- und Mode-Waaren-Lagers, bestehend

in allen Gattungen Damen-Mänteln, Herren- und Damen-Schlafröcken, allen Gattungen Umschlage-Tüchern,

sowie mit allen sonstigen, bereits schon früher empfohlenen Gegenständen wird fortgefahren.

Die Preise stehen unbedingt fest.

H. Sieg's Wittwe aus Berlin.
Bollen-Straße No. 762, im Gasthof zum Brandenburger Hause.

Aecht franz. Champagner, Sillery grand mousseux, verkaufe, um damit zu räumen, bei Abnahme von mehreren Flaschen zu 1 Thlr. 12 sgr. 6 pf. und 1 Thlr. 10 sgr. Louis Kaeber, Krautmarkt No. 1027.

Der zweite Transport frischen Astrachan. Caviars, ganz vorzüglicher Qualite, und

Punsch-Syrop

vom Königl. Preuss. Hof-Lieferanten Sellner in Düsseldorf, ist wieder eingetroffen im Hôtel de Russie.

Weintrauben,
in schöner Malagaer Frucht bei Aug. F. Prätz.

Vermiethungen

Veränderungshalber kann gleich oder nach Convenienz des resp. Miethers, die dritte Etage meines Hauses — bestehend in 4 Stuben, Küche, Kammer und Holzgelaß — Kohlmarkt No. 434 vermiethet und bezogen werden. V. W. Rehkopf.

Die 3te Etage des Hauses gr. Domstraße No. 676, bestehend in 5 auch 6 Stuben nebst Zubehör, ist zum 1sten April 1841 zu vermiethen.

In meinem Hause Kuhstraße No. 282 ist die neuerbaute vierte Etage, bestehend in sechs heizbaren Zimmern mit allem Zubehör, sogleich oder zum ersten April u vermiethen. Czicowski.

Schulzenstraße No. 338, bel Etage, sind 2 Stuben mit Kammer zu vermiethen.

Krautmarkt No. 1053 ist ein Quartier von 4 Stuben, Küche, Keller ꝛc., parterre oder auch bel Etage, zum 1sten April k. J. zu vermiethen.

In der dritten Etage breite Straße No. 391 ist ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör, wenn es erforderlich ist auch ein Stall zu 2 Pferden, zum 1sten April 1841 zu vermiethen.

Am Bollwerk No. 1103 ist in der 5ten Etage eine freundliche möblirte Stube und Kammer zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Arbeitsmann oder Hausknecht, welcher mit Pferden umzugehen versteht und auch Hechsel schneiden kann, wird sogleich verlangt, von wem? darüber wird die Zeitungs-Expedition Auskunft ertheilen.

Es wünscht Jemand, der in den Winter-Monaten viele Mußestunden hat, dieselben mit schriftlichen Arbeiten auszufüllen und empfiehlt sich daher bei dem bevorstehenden Jahreswechsel zum Abschluß der Bücher, Ausschreiben von Rechnungen ꝛc. gegen billiges Honorar. — Auch übernimmt derselbe Copialen zu den üblichen Bogenpreisen, und ist das Nähere hierüber in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Fünf Thaler Belohnung.

Schon früher, besonders aber seit dem eingetretenen Frostwetter, sind uns häufig fichtene Pfähle und Pätschen — womit unsere im Dunzig-Strom ober- und unterhalb des Möllen-Grabens liegende Flöße befestigt sind — abgehauen und entwendet worden. Demjenigen, der uns die Thäter dieser Diebstähle namhaft macht, um solche gerichtlich belangen zu können, versprechen wir — wenn erforderlich, unter Verschweigung seines Namens — Fünf Thaler Belohnung.

Hellwig & Sanne. Ad. Arnold.

Ein seit kurzem hier angekommener und mit guten Zeugnissen versehener französischer Sprachlehrer wünscht Unterricht in seiner Muttersprache zu ertheilen. Den jungen Leuten, welche geneigt sind Theil an den Conversations-Stunden (des Abends) zu nehmen, macht er bekannt, daß der Cursus den 2ten Januar anfangen wird. Zu erfragen Breitestraße No. 366, eine Treppe.

Es hat sich bei mir ein großer schwarzer Hofhund mit weißer Brust und grauen Füßen eingefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten in Empfang nehmen.
Grabow bei Stettin, den 26sten Dezember 1840.
Carl Malchow.

Ein in guter Nahrung stehendes Material-Geschäft — aber nur ein solches — wird zu kaufen oder zu miethen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse an den Herrn Friese, Pelzerstraße No. 659 in Stettin, franco einsenden.

Große, schnell saugende Blutegel sind stets billig zu haben Neue Tief und kleine Oderstraßen-Ecke No. 1068.
C. Beuchel.